DIASPOREAN OBSERVER

Lifestyle
Vier Power Wirkstoffe und
ihre Benefits für deine Haut

Meine Sheeko
Auslandssemester
Afrodeutsche Erfahrung

Digital Lifestyle
Gadgets die den
Zeitgeist bilden

MAISHA MAZURI
DAS SCHÖNE LEBEN

ERSTE AUSGABE 2021

DIASPOREAN OBSERVER

INHALTSVERZEICHNIS

3 EDITORIAL

4 VIER POWER – WIRKSTOFFE UND IHRE BENEFITS FÜR DEINE HAUT

6 MEINE SHEEKO – KALEO SANSAA

8 MEINE SHEEKO – AUSLANDSSEMESTER IN ITALIEN

13 FINANZIELLE FREIHEIT – WARUM VERMÖGENSAUFBAU WICHTIG IST

15 DIGITAL LIFESTYLE – GADGETS DIE DEN ZEITGEIST BILDEN

HERAUSGEBER

Afropean Media UG
Verantwortliche:
Gabriela Sadiki
diasporean.de

DESIGN

Sara-Lydia Markieton
sama-designs.com

–

Titelbid Bildquelle: Joey Nicotra via Unsplash

LIEBE LESERINNEN, LIEBE LESER,

In der heutigen Zeit, in der Medien allgegenwärtig sind, aber viele Themen meist nur einseitig präsentiert werden, geht echte Vielfalt in der Medienlandschaft unter. Vielfalt die nicht nur die Medienlandschaft, sondern die Gesellschaft in Gänze bereichern würde. Es bedarf jedoch die Bemühungen aller Beteiligten, eben jene Vielfalt sichtbar zu machen. Die afrodiasporische Gesellschaft bietet ein breites Spektrum an interessanten und wichtigen Aspekten, Themen und Ereignissen, welche in den bestehenden Medien nur unvollständig und weniger noch aus der Perspektive der Betroffenen dargestellt werden.

Afrodiasporische Vielfalt in Europa, besonders im deutschsprachigen Raum, sichtbar machen, ist daher eine große und wichtige Aufgabe, welcher sich der Diasporean Observer verschreibt.

Hinter dem Diasporean Observer steht ein junges und dynamisches Team afrodeutscher Persönlichkeiten mit einem breiten Wissenshintergrund. Zusätzlich dient er als Plattform für den Austausch über die afrodeutsche Gesellschaft hinaus. Als vierteljährliche Publikation behandelt er insbesondere Themen aus den Bereichen Bildung, Gesellschaft, Lifestyle, Wirtschaft und Digitales.

In unserer ersten Ausgabe 2021 behandeln wir zentral das Thema “Maisha Mazuri - Das schöne Leben”. Um das Jahr positiv zu beginnen haben wir Tipps zu Finanzen, Digitales und Lifestyle vorbereitet, um unseren Leser/innern das Leben zu vereinfachen und zu verschönern.

Wir wünschen eine angenehme Lektüre

Gabriela Sadiki

Leiterin Publikationen
Afropean Media UG

VIER POWER – WIRKSTOFFE UND IHRE BENEFITS FÜR DEINE HAUT

AUTOR: SAGAL E.

Wie wirksam unsere Gesichtspflegeprodukte sind, hängt von der Auswahl der Inhaltsstoffe ab. Nach der täglichen Reinigung bietet sich eine gezielte Pflege mit Wirkstoffen an, die auf die individuellen Hautbedürfnisse angepasst sind. In diesem Artikel stellen wir euch vier Wirkstoffe vor, die besonders effektiv sind und in bestimmten Fällen angewendet werden. Alle vier Wirkstoffe können direkt nach der Reinigung auf die trockene Gesichtshaut aufgetragen werden. Unabhängig vom Hauttyp empfiehlt es sich, die Tagespflege mit einem Sonnenschutz abzuschließen.

–
Bildquelle: Joanna Nix-Walkup via Unsplash

Ascorbinsäure

Ascorbinsäure, auch Vitamin C genannt, ist ein wasserlösliches Vitamin. Besonders in vielen Obst- und Gemüsesorten ist ein hoher Vitamin-C-Gehalt enthalten. In der Hautpflege ist Vitamin C sehr beliebt und hat sich als kleines Wundermittel etablieren können. Sowohl in hoher als auch geringer Konzentration ist es wirksam. Ascorbinsäure schützt die Haut vor Umweltbelastungen, Irritationen und Entzündungen. Die Kollagenbildung wird angeregt und eine frühzeitige Hautalterung wird effektiv vorgebeugt. Die Anwendung von Vitamin C auf der Haut hemmt die Melaninproduktion und so werden Hyperpigmentierungen ausgeglichen. Als eines der kleinsten Vitamine kann Vitamin C sehr tief in die Haut eindringen. Das Resultat ist eine strahlende und ebenmäßige Haut.

Azelainsäure

Azelainsäure ist ein antibakterieller, entzündungshemmender und antikomedogener Wirkstoff, welcher aus Weizen, Roggen und Gerste gewonnen wird. Auf der Haut wirkt sie wie ein mildes Peeling, welches die Poren reinigt und somit die Entstehung neuer Unreinheiten vorgebeugt. Auch bei Pigmentflecken empfiehlt sich Azelainsäure, denn die Säure hat eine leicht aufhellende Wirkung. Bei regelmäßiger Anwendung verblassen dunkle Verfärbungen. Aufgrund der guten Verträglichkeit, wird Azelainsäure seit Jahren in der Behandlung von Akne und Rosazea eingesetzt. Akute Symptome können durch die Anwendung schnell gelindert und langfristig vorgebeugt werden. Die antioxidativen Eigenschaften der Azelainsäure schützt die Haut vor Hautalterung durch Umwelteinflüsse.

Niacinamid

Niacinamid ist ein wasserlösliches Vitamin, welches auch als abgewandelte Form von Vitamin B3 bekannt ist. Unser Körper kann zwar das Vitamin selbst herstellen, allerdings nur in einer sehr geringen Menge. In der Hautpflege ist Niacinamid ein Alleskönner, der sich für jeden Hauttyp eignet. Bei Anwendung auf öliger bzw. fettiger Haut, wird die überschüssige Talgproduktion reduziert und die vergrößerten Poren werden minimiert. Trockene Haut profitiert von der feuchtigkeitsspendenden Wirkung. Eine regelmäßige Anwendung gleicht den Hautton aus, reduziert Falten und regt die Kollagenproduktion an. Bei einer Kombination mit anderen Inhaltsstoffen, wie Retinol oder Hyaluronsäure, treten selten Nebenwirkungen auf.

Tretinoin

Tretinoin, auch bekannt als Vitamin-A-Säure, gehört zu der Wirkstoffgruppe der Retinoide (wie auch z.B. Retinol). Aufgrund der entzündungshemmenden und antikomedogenen Wirkung, ist Tretinion einer der effektivsten Wirkstoffe, um Unreinheiten zu reduzieren. Die Hauterneuerungsprozesse werden normalisiert, Komedonen (Mitesser) werden langsam entfernt und das Hautbild wird sichtbar verfeinert. Die Vitamin-A-Säure ist besonders für ihre nachweisliche Anti-Aging-Wirkung bekannt. Die körpereigene Bildung von Kollagen und Elastin wird durch die Anwendung stimuliert. So können Falten reduziert und teilweise vorgebeugt werden. Bei sensibler Haut ist aber Vorsicht geboten. Zu Beginn kann es zu Hautirritationen, wie Brennen und Trockenheit, kommen. Daher empfiehlt es sich, mit einer geringen Konzentration zu starten.

Bildquelle: Etty Fidele via Unsplash

Bildquelle: © Catchinggold

MEINE SHEEKO KALEO SANSAA

Kaleo Sansaa ist eine junge Künstlerin aus Köln. Die ersten zwölf Jahre ihres Lebens verbrachte sie in Sambia – das Land, welches ihren einzigartigen Sound nachhaltig prägte. Seit 2018 steht sie mit ihrem selbst definierten Musikstil „Solar-based Hip-Hop and Sun Drunk Sound" auf internationalen Bühnen. Mit dem Video zu "Purple Moon" gewann sie beim Berlin Short Film Festival in der Kategorie „Best Music Video". 2019 wurde sie für den namhaften „Pop NRW Preis" in der Kategorie beste Newcomerin nominiert. Im folgenden Interview haben wir uns mit Kaleo Sansaa über ihr künstlerisches Dasein in Zeiten einer globalen Gesundheitskrise unterhalten.

Liebe Kaleo, in den letzten Monaten hat sich das gesellschaftliche Leben spürbar verändert. Besonders für Kunstschaffende haben die Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie drastische Folgen. Wie gehst du mit den abgesagten Konzerten um und welche Alternativen hast du für dich entdeckt?

Anfangs habe ich viele virtuelle Konzerte gespielt. Der größte Unterschied zu Live-Konzerten ist, dass man die Energie des Publikums nicht spürt, sowohl die negative als auch die positive Energie. Es fehlt der energetische Austausch. Bei Livestream-Auftritten habe ich das Gefühl, als würde ich in einem Vakuum performen. Ein Vorteil jedoch ist, dass ich mehr bei mir bin und mich infolgedessen besser auf meine Performance konzentrieren kann. Das Entertainment des Publi-

kums steht dann nicht im Hauptfokus. Ein Live-Publikum kann zwar viel positive Energie geben, aber auch eine einschüchternde Wirkung haben. Durch die Verlagerung von Veranstaltungen ins Internet wurde ich zu Livestream-Auftritten auf den Instagram-Accounts von E.O.T.O e.V. und Fem Pop eingeladen. Ansonsten habe ich auch virtuelle Konzerte über die Plattformen Zoom und Jitsi gespielt. Im Spätsommer und im Herbst hatte ich dann aber tatsächlich die Möglichkeit, auf echten Bühnen aufzutreten, natürlich unter Einhaltung der Corona-Regeln. Zum Beispiel habe ich ein Live-Set performt, welches live aus dem LUXOR in Köln auf der Plattform „dringeblieben" gestreamt wurde.

Haben die Folgen der Corona-Krise deine Karrierewahl als Künstlerin beeinflusst?

Das ist eine schwierige Frage. Am Anfang kamen bei mir Zweifel auf, ob eine Karriere als Künstlerin langfristig noch möglich sein wird, gerade weil Liveauftritte ausgefallen sind. Bis dato bin ich aber keinen existenziellen Ängsten verfallen, denn ich war grundsätzlich nie der Meinung, dass ich von meiner Kunst leben muss. Es ist nicht mein Anspruch ausschließlich von der Kunst zu leben, während wir uns in einer globalen Krise befinden. Ich bin mir dessen bewusst, dass mein Dasein als Künstlerin ein Privileg ist, welches ich ausleben darf. Einer meiner ersten Impulse war allerdings die Sorge davor, dass ich meine Familie in Sambia erstmal nicht sehen kann. Diese Sorge beeinflusst noch immer mein emotionales Wohlbefinden. Sambia ist die Grundlage meiner Musik. Ich brauche diesen Ort für mein emotionales Gleichgewicht und als Inspirationsquelle.

Konntest du trotz der Maßnahmen zum Social Distancing neuen Menschen begegnen?

Ja das konnte ich. Mit meinen Livestream-Konzerten bin ich mit vielen neuen Menschen virtuell in Berührung gekommen. Meine Reichweite auf den sozialen Medien ist gewachsen. Auch die Teilnahmen an politischen Demos haben mir ermöglicht, neue Menschen zu begegnen.

Im Juli 2020 hast du das Musikvideo zu deinem Song „Flowa Powa" gedreht. Wie war das für dich?

Es hat mir sehr viel Spaß gemacht und es war schön, dass ich das Projekt realisieren konnte. Ich bin ohne hohe Erwartungen an den Dreh herangegangen, was zu einer lockeren Atmosphäre beigetragen hat. Das Konzept für das Musikvideo haben wir allerdings nach Ausbruch der Pandemie entwickelt, daher waren wir uns den Maßnahmen bewusst und konnten diese in unsere Planung mit einbeziehen. Ich bin dankbar, dass mein Team so gut mit der Situation umgehen konnte.

Was tust du im Alltag für dein seelisches Gleichgewicht?

Ich mache schon länger Yoga und meditiere regelmäßig. Mittlerweile habe ich das HIIT Training für mich entdeckt, um meiner Psyche etwas Gutes zu tun. Nach dem Training fühle ich mich extrem energievoll und entspannt zu gleich. Ich komme trotzdem oftmals an meine Grenzen. Die Kombination aus Isolation und einer gefühlten Winterdepression stellt eine große Herausforderung dar. Durch die Entschleunigung meines Alltags muss ich mich mehr mit meinen Gedanken und Gefühlen beschäftigen, auch mit den Negativen. Mir ist bewusst geworden, wie wichtig es ist, die Menschen in meinem Umfeld wertzuschätzen. Nicht nur mit Worten, sondern auch mit Taten. Ich nutze die Corona-Zeit, um an meiner Stimme zu arbeiten. Auch gehe ich gerne spazieren. Ein kleiner Lebensretter ist meine Vollspektrum-Tageslichtlampe!

Bedeutet für dich mehr Zeit im Alltag auch mehr kreativer Output?

Nicht zwangsläufig. Die Bedingungen, die meine Kreativität begünstigen, sind ein Zusammenspiel aus mehreren Faktoren. Ist mein Grundeinkommen gesichert? Bin ich emotional, psychisch und mental stabil? Wie ist die kollektive Stimmung? All das beeinflusst meine Fähigkeit zu arbeiten. Denn Zeit ist nur eine Komponente zum erfolgreichen Kreieren. Wenn mehr Zeit gegeben ist, klopft nicht nur Kreativität an der Tür, sondern auch verdrängte Gedanken.

Wie können wir Kunstschaffende unterstützen?

Kunst konsumieren, teilen und wenn möglich die Spendenaufrufe der Kunstschaffenden unterstützen. Kunst ist zwar nicht systemrelevant, dennoch bin ich der Meinung, dass wir diese Pandemie nicht ohne Kunst überleben würden. Ob Kunst systemrelevant ist, ist grundsätzlich keine faire Frage. Niemand setzt Live-Konzerte mit einer lebensnotwendigen Operation gleich. Fakt ist aber, dass eine Welt ohne Musik bzw. Kunst undenkbar ist.

Liebe Kaleo, danke für deine Sheeko und danke, dass du uns Einblick in dein Dasein als Künstlerin ermöglicht hast. ■

Das Interview führte Sagal E.

MEINE SHEEKO AUSLANDSSEMESTER IN ITALIEN

Jedes Jahr verbringen rund 45.000 Studierende aus Deutschland ein oder zwei Semester im Ausland. Ein Auslandssemester bietet einzigartige Erfahrungen und macht sich vor allem in unserer globalisierten Welt gut im Lebenslauf. Afrodeutsche Studierende nutzen diese Möglichkeiten tendenziell weniger häufig.

Alison (26) studiert englische Sprachwissenschaften und Afrikanistik an der Goethe Universität in Frankfurt. Sie hat in ihrem sechsten Semester ein Auslandssemester in Neapel (Italien) verbracht und anschließend an einer Forschungsreise nach Mombasa (Kenia) teilgenommen. Sie teilt mit uns ihre anfänglichen Zweifel, ihre schönsten Erfahrungen, die Kosten und gibt Tipps rund um die Finanzierung.

Bildquelle: Alison

ALISON ERZÄHLT ÜBER IHRE ERFAHRUNGEN

Was war deine Motivation für ein Auslandssemester?

Ich wäre persönlich niemals auf den Gedanken gekommen ein Auslandssemester zu machen. Ich habe Auslandssemester meist mit hohen Kosten und einer verlängerten Studienzeit verbunden. Meine Kommilitonin und Freundin hat mich dann aber davon überzeugt. Sie ist selbst Afrodeutsche und wollte schon immer Auslandssemester machen. Wir haben das Auslandssemester dann gemeinsam absolviert.
Die überzeugenden Argumente für mich waren, dass man dadurch Erfahrungen in einem anderen Land sammeln und mal eine Auszeit nehmen kann. In Deutschland habe ich während des Studiums sehr viel gearbeitet. Außerdem gibt es viele Möglichkeiten finanzielle Unterstützung zu erhalten.

Warum hast du dich, trotz des schlechten Rufs des Landes beim Thema Rassismus, für Italien entschieden?

Meine Freundin, mit der ich das Auslandssemester gemacht habe, wollte unbedingt nach Italien, weil bereits eine andere Kommilitonin von ihren tollen Erfahrungen dort erzählt hat.
Uns war bewusst, dass Italien einen rassistischen Ruf hat. Wir haben in unserer Recherche jedoch erfahren, dass der Süden des Landes offener und freundlicher ist als z.B. Städte im Norden Italiens.
Die Stadt und die Universität habe ich insbesondere wegen dem Studienangebot ausgewählt. Die Universität in Neapel ist eine Partneruniversität meiner Universität und bekannt für ihren Studiengang in Afrikanistik. Es wird u.a. Swahili angeboten, was für mich aufgrund meines Studienschwerpunktes sehr wichtig war. Wäre das Angebot z.B. in Mailand gewesen, hätte ich mich eventuell anders entschieden. Aber so hat alles gepasst.

Wie haben deine Freunde und Bekannte auf dein Vorhaben und deine Länderwahl reagiert?

Meine Freunde und meine Familie waren von Italien gar nicht begeistert, eben wegen der Rassismus Problematik. Das hatte mich eher demotiviert, weswegen ich nicht mehr so oft mit ihnen darüber gesprochen habe.
Mein Vater war grundsätzlich gegen das Auslandssemester und hat mich diesbezüglich nicht unterstützt. Meine Mutter war anfangs skeptisch, hat ihre Meinung jedoch durch meine Erfahrung geändert.

Wie waren deine Erfahrungen vor Ort?

Die Lebensqualität ist sehr gut. Das Essen, das Wetter, das Meer, die Atmosphäre – ich denke es ist ein guter Ort für schwarze Menschen. Der Verdienst in der Region ist im Vergleich jedoch eher schlecht.
Ich hatte dort keinerlei rassistische Erfahrungen. Man hat uns als Studierende wahrscheinlich anders kategorisiert, sodass das vielleicht auch ein Grund ist, warum wir das nicht am eigenen Leib erlebt haben.

Wie lange haben die Vorbereitungen für dein Auslandssemester gedauert?

Ich habe mich ein Jahr vor dem Start des Auslandssemesters an meiner Universität beworben. Der Bewerbungsprozess war mit sehr vielen einzureichenden Unterlagen verbunden. Ich hatte mich aber bereits darauf eingestellt. Die geforderten Unterlagen, z.B. der Lebenslauf und das Motivationsschreiben, wurden meist auf der Universitätshomepage ausgewiesen. Für mich persönlich war es manchmal trotzdem sehr unübersichtlich. Die Erasmus Ansprechpartnerin an meiner Universität hat mir bei der Bewerbung sehr geholfen. Ich würde jedem empfehlen diese Beratung in Anspruch zu nehmen.

Was waren die wichtigsten Voraussetzungen für den Aufenthalt?

Für die Bewerbung nach Italien musste ich das B1-Sprachniveau nachweisen. Ich habe daher neun Monate vor meinem Aufenthalt in den Semesterferien einen sechswöchigen Sprachkurs in Italienisch (A1,

und A2) besucht. Der Kurs hat mir sehr geholfen, da es ohne ein Grundwissen an der Universität in Italien sehr schwierig gewesen wäre. Danach habe ich ein paar Monate später den B1 Kurs belegt, um die Prüfung abzulegen. Ich habe diese Prüfung leider nicht bestanden. In der Bewerbung konnte ich angeben, dass ich das B1-Niveau nachträglich nachweisen werde. Ich konnte die B1-Prüfung dann glücklicherweise in Italien abschließen.
Ein anderer wichtiger Punkt war die Anerkennung der Kurse. Vor dem Auslandsaufenthalt, musste ich vorab mit jedem einzelnen Dozierenden reden und deren Bestätigung für die Anerkennung der Kurse, die ich im Ausland belegen möchte, einholen.
Mein Vater war grundsätzlich gegen das Auslandssemester und hat mich diesbezüglich nicht unterstützt. Meine Mutter war anfangs skeptisch, hat ihre Meinung jedoch durch meine Erfahrung geändert.

Wie waren deine Erfahrungen vor Ort?

Die Lebensqualität ist sehr gut. Das Essen, das Wetter, das Meer, die Atmosphäre - ich denke es ist ein guter Ort für schwarze Menschen. Der Verdienst in der Region ist im Vergleich jedoch eher schlecht.
Ich hatte dort keinerlei rassistische Erfahrungen. Man hat uns als Studierende wahrscheinlich anders kategorisiert, sodass das vielleicht auch ein Grund ist, warum wir das nicht am eigenen Leib erlebt haben.

Wie lange haben die Vorbereitungen für dein Auslandssemester gedauert?

Ich habe mich ein Jahr vor dem Start des Auslandssemesters an meiner Universität beworben. Der Bewerbungsprozess war mit sehr vielen einzureichenden Unterlagen verbunden. Ich hatte mich aber bereits darauf eingestellt. Die geforderten Unterlagen, z.B. der Lebenslauf und das Motivationsschreiben, wurden meist auf der Universitätshomepage ausgewiesen. Für mich persönlich war es manchmal trotzdem sehr unübersichtlich. Die Erasmus Ansprechpartnerin an meiner Universität hat mir bei der Bewerbung sehr geholfen. Ich würde jedem empfehlen diese Beratung in Anspruch zu nehmen.

Was waren die wichtigsten Voraussetzungen für den Aufenthalt?

Für die Bewerbung nach Italien musste ich das B1-Sprachniveau nachweisen. Ich habe daher neun Monate vor meinem Aufenthalt in den Semesterferien einen sechswöchigen Sprachkurs in Italienisch (A1, und A2) besucht. Der Kurs hat mir sehr geholfen, da es ohne ein Grundwissen an der Universität in Italien sehr schwierig gewesen wäre. Danach habe ich ein paar Monate später den B1 Kurs belegt, um die Prüfung abzulegen. Ich habe diese Prüfung leider nicht bestanden. In der Bewerbung konnte ich angeben, dass ich das B1-Niveau nachträglich nachweisen werde. Ich konnte die B1-Prüfung dann glücklicherweise in Italien abschließen.
Ein anderer wichtiger Punkt war die Anerkennung der Kurse. Vor dem Auslandsaufenthalt, musste ich vorab mit jedem einzelnen Dozierenden reden und deren Bestätigung für die Anerkennung der Kurse, die ich im Ausland belegen möchte, einholen.

Was waren für dich die größten Herausforderungen bei der administrativen Vorbereitung?

Die vorherige Auswahl der Kurse. Da die Homepage und die Sprache der Partneruniversität anders ist, war es sehr schwer einen Überblick zu erhalten. Die Abstimmung mit den Dozierenden hat einige Zeit in Anspruch genommen. Ich wusste nicht, dass die Kurse auch während des Semesters geändert werden können. Meine Empfehlung ist, dies auf jeden Fall vorher zu klären. Das verringert den Stress. Ich konnte mir am Ende vier Kurse anerkennen lassen, was sehr gut war. Eine weitere Herausforderung war für mich der Sprachtest. Da es zeitlich eher knapp war und ich den Test nicht bestanden habe, war die Situation sehr unangenehm für mich. Ich würde empfehlen einen möglichen Sprachkurs so früh wie möglich anzufangen, da man so mehr Zeit hat und es weniger stressig ist.

Wie lange hast du in Neapel verbracht?

Ich war ein Semester dort. Das Semester geht dort von März bis Juni, wobei die letzte Woche dann die Prüfungswoche ist. Ich bin bereits drei Wochen vor Beginn der Universität (im Februar) nach Neapel gereist und erst im August abgereist. Nach Abschluss des Semesters habe ich noch das Land erkundet.

Kommen wir zu den Finanzen. Wie hast du dein Auslandssemester finanziert?

Ich habe ein Jahr zuvor angefangen zu sparen. Ich hatte einige Nebenjobs z.B. im Einzelhandel, habe Nachhilfe gegeben, auf dem Weihnachtsmarkt gearbeitet und Haare gemacht. Ich konnte so ca. 1.800 € sparen. Ich habe während meines Studiums alleine gewohnt und habe parallel dazu meine ganzen Lebenshaltungskosten getragen.
Ich habe zudem ein Erasmus-Stipendium erhalten. Ich habe monatlich ca. 395 € erhalten. Durch das Erasmus-Stipendium konnte ich meine Miete zahlen. Mein Erspartes habe ich dann für den Lebensunterhalt genutzt. Da das Leben in Italien sehr günstig ist, bin ich mit dem Geld sehr gut ausgekommen.
Es gibt zusätzlich die Möglichkeit Auslands-BAföG zu beantragen. Ich habe kein BAFöG beantragt, weil es für mich nicht notwendig war und zu viel administrativer Aufwand.

Wie hoch war der Semesterbeitrag bzw. die Studiengebühren in Italien?

Die Studiengebühren in Italien lagen bei ca. 2000 €. Da ich im Rahmen des Erasmus-Programms im Ausland war, musste ich glücklicherweise nur die Studiengebühren der Goethe Universität zahlen, was sehr gut für mich war.

Wo und wie hast du gewohnt?

Da wir zu zweit waren, wollten wir nicht in einem Studierendenwohnheim oder mithilfe des Erasmus-Point wohnen. Wir wollten mit den lokalen Leuten zusammen wohnen. Wir haben in der ersten Woche in einem Airbnb gewohnt und sind danach in eine Wohnung gezogen. Es war erstaunlich einfach ein Zimmer zu finden. Wir haben das Zimmer in einer Facebook-Gruppe gefunden. Mein Zimmer (ca. 20 m²) hat ca. 250 € monatlich gekostet. Die Wohnung war ziemlich groß und hatte sogar eine ca. 50 m² Terrasse. Die Wohnung war 15 min Fußweg von der Universität entfernt. Die Universität von Neapel liegt in der Innenstadt. Die Innenstadt von Neapel ist eher klein, die Stadt hat aber viele Vororte. Für mich persönlich war es eine super Entscheidung eigenständig zu wohnen, da wir so sehr viel mit den Einheimischen in Kontakt waren

.

Wie war dein Alltag in der Universität?

Wir hatten dort einzelne Module. Ich hatte von Montag bis Donnerstag Kurse und Freitags frei. Meine Kurse waren fast alle auf Italienisch. Ich hatte einen Kurs auf Englisch. Die Kurse waren wegen der Sprache eher schwer zu verstehen. Ich habe die Kurse oft aufgenommen und dann später übersetzt und zusammengefasst.

Was waren die größten Herausforderungen für dich während deines Auslandsaufenthalt?

Die Sprache! Da ich vorher den Kurs belegt hatte, war mein Grundwissen ganz gut, aber in Neapel sprach nahezu keiner gutes Englisch. Die Menschen in Neapel sprechen einen eigenen Dialekt. Zudem wird dort auch Neapolitanisch gesprochen. Wir haben schnell Freunde gefunden und mit ihnen gesprochen. Durch die Sprache war es aber sehr anstrengend mit allen zu kommunizieren. Im Unterricht war es auch sehr anstrengend den Inhalten zu folgen. Die Universität war aber Erasmus-Studierenden gegenüber sehr kulant.

Worin hat sich deine Erfahrung als afrodeutsche Studentin in Italien von der in Deutschland unterschieden?

Italiener sind entspannter im Leben und im Studium, dementsprechend habe ich mich dem angepasst und mein Leben mehr genossen. Der Fokus hat sich für mich etwas verlagert. Ich kann mich mal zurücklehnen und muss mich nicht so sehr stressen.
An der Goethe Universität sind viele schwarze Studierende. In Italien waren mit mir nur drei schwarze Studierende an der gesamten Universität. Die Universität ist ca. halb so groß wie die Goethe Universität. Meine schwarze italienische Kommilitonin sagte, dass verhältnismäßig wenig Schwarze in Neapel an die Universität gehen. Die größte afrikanische Gruppe in Italien sind die Nigerianer.

Mehr Information zum Erasmus-Program sowie dem Stipendium erhaltet ihr unter www.erasmusplus.de

Welche Dinge hättest du gerne mit nach Deutschland genommen?

Auf jeden Fall das Essen. Nach meinem Aufenthalt war es schwer, mich wieder an das Essen in Deutschland anzupassen. Das Essen in Italien ist so lecker und frisch. Der Geschmack war unbeschreiblich. Ich habe

angefangen, das Essen in Deutschland mit dem in Italien zu vergleichen.

Was hat dir am meisten an Deutschland gefehlt?

Brezeln und die Struktur. Italien war sehr entspannt und laisser-faire. Ich habe aber auch die Unabhängigkeit in Deutschland schätzen gelernt. In Deutschland kann man neben dem Studium arbeiten und somit eine eigene Wohnung finanzieren. Dadurch ist man freier in seinen Entscheidungen. Die Türen stehen einem in diesem Aspekt offen. Man kann studieren, arbeiten und sich frei bewegen. Das ist in Italien schwerer.

Was waren für dich die schönsten Erinnerungen während deines Aufenthalts?

Als ich in Italien an der Küste mit Freunden ein Boot geliehen habe und wir ans Meer gefahren sind. Wir sind an der Küste entlang gefahren und konnten geheime Strände besuchen. Auch die Motorrad Tour an der Küste mit 200 km/h war schön. Neapel hat sehr viele Grünflächen und eine wunderschöne Aussicht.

Afrodeutsche machen tendenziell seltener Auslandssemester. Woran liegt das deiner Meinung nach und was würdest du afrodeutschen Studierenden raten?

Afrodeutsche wollen sich das Leben oft aufgrund der bestehenden Herausforderungen einfach halten. Der finanzielle Aspekt spielt bestimmt auch eine Rolle. Ich hatte auch diesen Gedanken. Mein Semester hat mich aber vom kompletten Gegenteil überzeugt. Ich denke ein anderer Aspekt ist auch das Afrodeutsche oft sehr an der eigenen Community hängen. Wir sollten viel offener sein. Neue Menschen aus verschiedenen Ecken der Welt ändern die eigene Perspektive. Ich würde insbesondere Afrodeutschen 100-prozentig dazu raten, ein Auslandssemester zu machen. Man wird nie mehr so einfach die Möglichkeit haben, eine längere Zeit im Ausland zu verbringen. Das Semester hat meine Perspektive und meine Denkweise verändert. Durch die Förderung die man erhält, ist das Semester fast umsonst. Zudem haben wir hier in Deutschland gute Möglichkeiten, um durch Nebenjobs Geld zu sparen.

Bildquelle: Domenico Loia via Unsplash

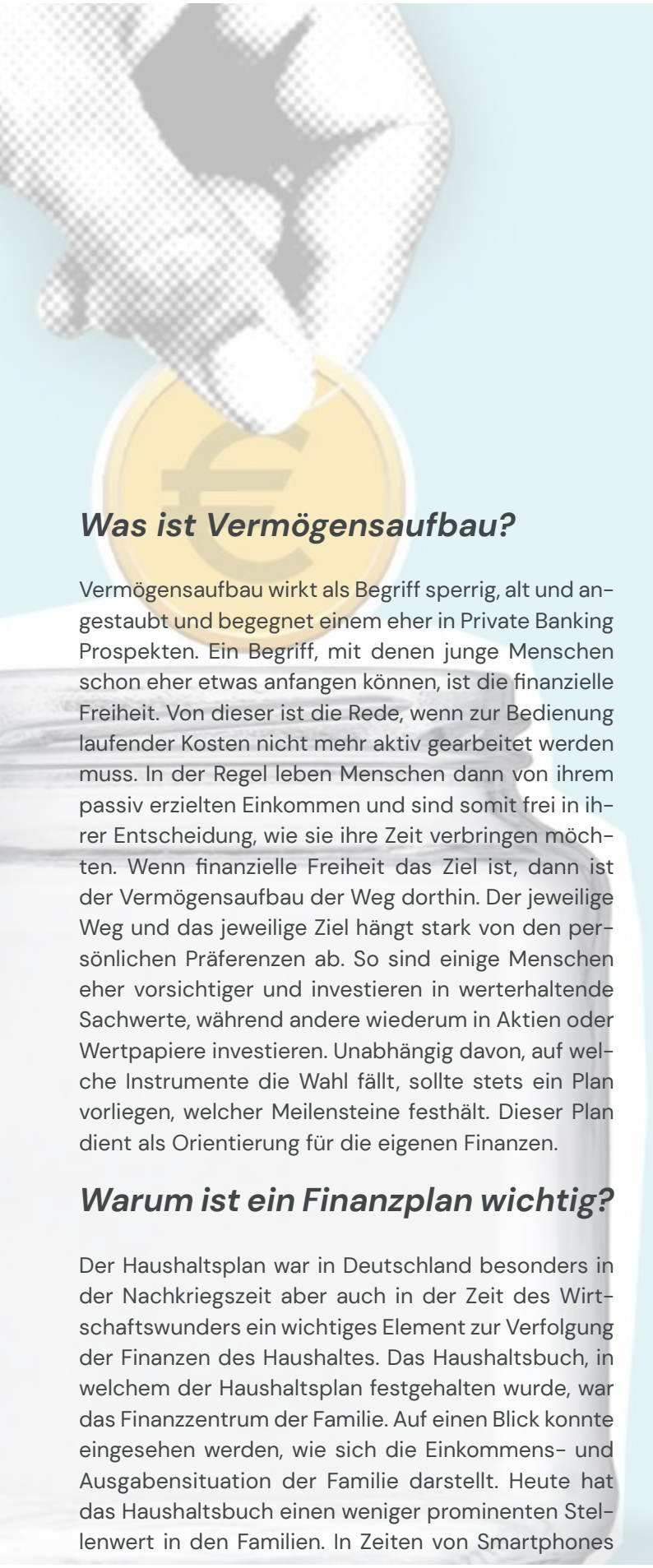
Das Interview führte Andjelani S.

Bildquelle: Maryna Yazbeck via Unsplash

FINANZIELLE FREIHEIT WARUM VERMÖGENSAUFBAU WICHTIG IST

AUTOR: BABATUNDE O.

Viele junge Menschen neigen dazu, ernste Themen vor sich herzuschieben. Schließlich ist man nur einmal jung und es gilt die eigene Jugend nicht mit zu ernsten Themen zu überfrachten. Zu diesen ernsten Themen gehört auch das Investieren. Dabei sollte der persönliche Vermögensaufbau in jeder Lebensphase sehr ernst genommen werden.



Was ist Vermögensaufbau?

Vermögensaufbau wirkt als Begriff sperrig, alt und angestaubt und begegnet einem eher in Private Banking Prospekten. Ein Begriff, mit denen junge Menschen schon eher etwas anfangen können, ist die finanzielle Freiheit. Von dieser ist die Rede, wenn zur Bedienung laufender Kosten nicht mehr aktiv gearbeitet werden muss. In der Regel leben Menschen dann von ihrem passiv erzielten Einkommen und sind somit frei in ihrer Entscheidung, wie sie ihre Zeit verbringen möchten. Wenn finanzielle Freiheit das Ziel ist, dann ist der Vermögensaufbau der Weg dorthin. Der jeweilige Weg und das jeweilige Ziel hängt stark von den persönlichen Präferenzen ab. So sind einige Menschen eher vorsichtiger und investieren in werterhaltende Sachwerte, während andere wiederum in Aktien oder Wertpapiere investieren. Unabhängig davon, auf welche Instrumente die Wahl fällt, sollte stets ein Plan vorliegen, welcher Meilensteine festhält. Dieser Plan dient als Orientierung für die eigenen Finanzen.

Warum ist ein Finanzplan wichtig?

Der Haushaltsplan war in Deutschland besonders in der Nachkriegszeit aber auch in der Zeit des Wirtschaftswunders ein wichtiges Element zur Verfolgung der Finanzen des Haushaltes. Das Haushaltsbuch, in welchem der Haushaltsplan festgehalten wurde, war das Finanzzentrum der Familie. Auf einen Blick konnte eingesehen werden, wie sich die Einkommens- und Ausgabensituation der Familie darstellt. Heute hat das Haushaltsbuch einen weniger prominenten Stellenwert in den Familien. In Zeiten von Smartphones und Onlinebanking wird vieles digital festgehalten. Leider geht so auch das aktive Planen immer mehr unter, da Menschen dazu neigen, im Onlineshopping und im digitalen Zahlungsverkehr den Überblick zu verlieren. Dem sollte aber durch kurzfristige, mittelfristige und langfristige Spar- und Finanzziele aktiv entgegengewirkt werden. Ein guter Finanzplan hilft die eigenen Ziele festzuhalten und wer sich regelmäßig mit dem Plan auseinandersetzt, behält seine Ziele stets im Blick.

Welche Möglichkeiten gibt es?

Der jeweilige Weg zur finanziellen Freiheit ist stark von der eigenen persönlichen Situation abhängig. So ist es stets wichtig, zunächst die eigene Situation zu kennen und dann die Strategie für die gewünschten Ziele zu definieren. Erst dann macht es Sinn, die zur Verfügung stehenden Möglichkeiten zu evaluieren und die richtigen und passenden auszuwählen. Es gibt relativ klassische Optionen und neuartige Optionen. Zu den neuartigen Optionen zählen Kryptowährungen oder VC. Ebenso bietet sich die Möglichkeit, durch Impact Investing, Finanzziele und Nachhaltigkeitsziele zu kombinieren. Eine Grundregel ist jedoch, je nachhaltiger das Investment sein soll, desto geringer ist die tendenziell zu erwartende Rendite. Gültig bleibt auch die goldene Regel, das riskantere Investments ertragreicher sind als weniger riskante Investments. Nicht zu vernachlässigen ist auch die Möglichkeit, in Afrika zu investieren. Dort sollten sich Interessierte neben dem klassischen Kauf von Grundstücken und Immobilien auch weitere Sektoren anschauen, bei denen die Nachfrage nach Produkten und Dienstleistungen hoch ist. Bei Investments in Afrika sollte jedoch nicht außer Acht gelassen werden, dass es wichtig ist die Entwicklungen ganz genau zu beobachten um auf periodische Entwicklungen - positive wie auch negative - schnell reagieren zu können.

Egal für welchen Weg man sich entscheidet wichtig ist, sich auf dem Weg zu machen. Zeit ist Geld und jeder Mensch benötigt Zeit, sowohl um zu lernen als auch um die eigene Strategie zu festigen. Daher sollte bei der ganzen Theorie, die Praxis nicht außer Acht gelassen werden.

–

Bildquelle: Gabby K via Pexels

DIGITAL LIFESTYLE GADGETS DIE DEN ZEITGEIST BILDEN

AUTOR: BABATUNDE O.

Gadgets waren früher eher etwas für sogenannte „Nerds" oder „Freaks". Meist waren damit Menschen gemeint, die mehr Zeit mit ihren Gerätschaften verbrachten als mit ihren Mitmenschen. Durch die Digitalisierung des Alltags sind Gadgets aus unserem Leben nicht mehr wegzudenken. Nahezu jede Person hat heutzutage ein Handy und meist ist dies ein Smartphone. Das Smartphone ist mittlerweile mehr als einfach nur ein Kommunikationstool. Es ist ein Ausdruck der eigenen Persönlichkeit. Diese Persönlichkeit kommt besonders durch Accessoires zur Geltung. Durch Farbe, Form und Material wird der eigene Lifestyle unterstrichen. Zusätzlich zum Handy bilden andere Gadgets das digitale Persönlichkeitsprofil. Dazu gehören Laptops, Smartwatches, Tablets, Kopfhörer und vieles mehr. Die Wahl des jeweiligen Gadget kann Aufschluss über den Status der Person geben.

Das digitale Statussymbol

Sicherlich spielt das eigene Bedürfnis und das Nutzungsverhalten bei der Wahl von Gadgets eine gewisse Rolle. Auf der anderen Seite spielt bei der Kaufentscheidung die Optik und die suggerierte sozialökonomische Zugehörigkeit, welche durch Kauf und Nutzung unterstellt wird, auch eine Rolle. In den letzten Jahren hat dieses Phänomen zugenommen. Besonders ist dies anhand der Preise von Produkten zu beobachten, welche nicht mit dem Funktionszuwachs zu begründen sind. Durch die Preispolitik der Hersteller, werden Produkte mehr und mehr zu Statussymbolen. Gerade die sogenannten „Wearables" sind da auf dem Vormarsch. Angefangen als kleine Schrittzähler, bieten viele Smartwatches nun einen vollständigen Uhrenersatz mit einer schier unendlichen Funktionsvielfalt. Besonders Uhren im Preissegment von bis zu 1.000 EUR stehen hier unter Druck,

—
Bildquelle: Skitterphoto via Pexels

denn die klassische Uhr wird als Statussymbol immer mehr durch den digitalen Alleskönner Smartwatch ersetzt.

Technische Accessoires als Teil des Outfits

Geht es um den Flex, sind sichtbare Accessoires unabdingbar. Dazu gehören neben Uhren auch immer mehr Kopfhörer. Lange Zeit waren die sogenannten „Beats by Dr. Dre" sehr beliebt. Davor waren die weißen Standard iPod Kopfhörer ein besonderes Erkennungsmerkmal für Menschen mit einem iPod. Dadurch konnten Menschen zeigen, dass sie zur globalen Familie der iPod Besitzenden gehören. In den letzten zwei, drei Jahren kamen weiße Kopfhörer zurück, diesmal jedoch ohne Kabel. Die AirPods kamen anfangs in der Standardausführung und sind mittlerweile als AirPods Pro erhältlich. Mit dem Over-Ear Airpod Max setzt Apple seiner aktuellen Kopfhörer-Linie die Krone auf. Für Individualisten ist jedoch der Flex mit Apple unzureichend, da dieser mehr und mehr zum Mainstream wird. So bieten immer mehr Hersteller Kopfhörer, welche von edel bis sportlich das eigene Erscheinungsbild technisch aufwerten. Nicht erst seit den berühmten weißen iPad Kopfhörern sind technische Accessoires Teil des persönlichen Erscheinungsbildes. So waren in den 80ern die Walkmans von Sony en vogue. Neben dem Gadget selbst, waren und sind die Zubehöre ein wesentliches Element, die eigene Individualität zum Vorschein zu bringen.

Abschließend bleibt zu sagen, dass Gadgets, neben ihrer funktionalen Rolle, weiterhin eine große ästhetische Rolle spielen. So sind Farben, das Design und die suggerierte soziale Zugehörigkeit bei der Wahl von Gadgets wichtig und werden es weiterhin bleiben. Es ist zu erwarten, dass dieses Phänomen in der Zukunft noch wichtiger wird. Menschen wollen das digitale Leben mit stylischen Gerätschaften erleben. Nicht immer muss das Design dem Mainstream entsprechen, doch die Devise scheint immer mehr zu lauten, dass das Design dem Zeitgeist entsprechen sollte.

–
Bildquelle: Andreas Piacquadio via Pexels

DIASPOREAN
OBSERVER

@_Diasporean

@Diasporean

www.diasporean.de

observer[at]diasporean.de

Afropean Media UG
diasporean.de